

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 35

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FLUCHT AUS DEM PARADIES

Ein bedeutender russischer Schriftsteller ist aus Breschnews Paradies nach dem kapitalistisch versklavten England geflüchtet und hat alle seine Werke mitnehmen können. Er hieß Kusnezow, will sich aber von jetzt an nur Anatol nennen, denn die Werke, die er unter seinem Namen geschrieben hatte, waren von der Zensur ins Unkenntliche verstümmelt worden. «Ich konnte nicht länger atmen!» sagt er. Und er schrieb sowohl dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei wie auch der Schriftstellerunion sehr energische Abschiedsbriefe. «Nach langem, ernstem, viele Jahre dauerndem Nachdenken bin ich zu der völligen Verwerfung des Marxismus-Leninismus gekom-

Worte zur Zeit

Wir alle sind Narren, es hat keiner das Recht, einem andern seine eigentümliche Narrheit aufzudrängen.

Georg Büchner

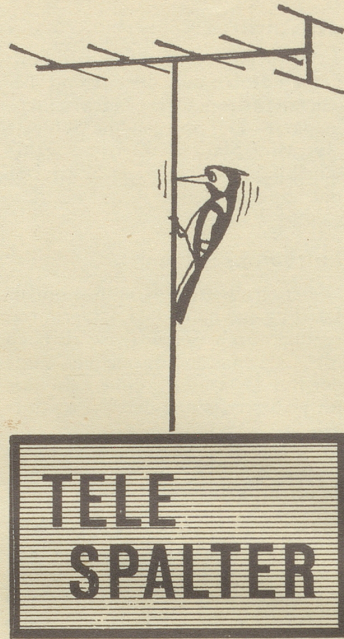
men», heißt es darin. Man darf sich über dieses ehrliche und offenbar gar nicht leicht erlangte Bekenntnis freuen. Es ist zweifellos ein Symptom dafür, daß einiges faul im Staate ist, und daß nicht wenigen, zumal unter den Intellektuellen, diese Tatsache sehr bewußt wurde.

Doch wie weit ist es noch bis zu dem Tag, da eine neue Generation hoffentlich mit diesem Alldruck auf der Brust der Menschheit ein Ende macht? Wird der früher drüben so gefürchtete «Bonapartismus» an die Macht gelangen, dem dann ein menschenwürdiges Regime folgen mag? Werden die jetzigen Herrscher, nach dem Beispiel mancher Zaren, innere Schwierigkeiten durch einen Krieg zu lösen versuchen? Vorderhand ist die Macht der Sowjetunion so ungeheuer, daß sie vom Absprung eines guten Schriftstellers nicht erschüttert wird, so peinlich das Ereignis auch sein mag. Weder die Vergewaltigung Ungarns noch die der Tschechoslowakei – wer weiß, was noch folgen wird? – schwächen die Sowjetunion. Den «Nixon, Nixon!» rufenden Rumänen würde kein amerikanischer Soldat zu Hilfe kommen.

Das Einzige, was man erhoffen darf, ist, daß die Kommunisten außerhalb Rußlands, in den immerhin nicht ganz unfreien Ländern des Westens zu gewissen Einsichten gelangen. Denn, wie ein sehr kluger Journalist schon vor Jahren sagte:

«Kommunisten gibt es nur in den Ländern, in denen der Kommunismus noch nicht an der Macht war.»

N. O. Scarpi



Einst zählte man das Fernsehen noch zur Subkultur, und man erzählte sich den anzüglichen Witz: Die hochkultivierte Frau Doktor läßt ihre fernsehungerigen Kinder durch den Chauffeur mit dem Cadillac zum Bildschirm ihrer Putzfrau fahren.

Heute gehört das Fernsehen zur wahren Kultur, denn zu viele Menschen sehen fern. Und darum kommt auch der Nebelspalter nicht mehr darum herum, regelmäßig von der Television Notiz zu nehmen. Er nimmt also fürderhin. Dazu ist allerdings zu sagen, daß unser

«Tele-Spalter» mitnichten ein echter Fernsehkritiker ist, sondern ein etwas lockerer Vogel, der manchmal sogar überdies noch einen Vogel hat und eher unsystematisch die Antennen abklopft und in den Kanälen stochert.

Und in eben diesen Kanälen habe ich denn auch die Rechtfertigung entdeckt dafür, daß das Fernsehen zur Kultur gehört. Ich zählte in einer einzigen Woche im Fernsehen Schweiz, Deutschland I und II zwanzig Krimi-Sendungen, davon waren deren sieben Fortsetzungen aus Krimi-Serien. Der Tagesdurchschnitt von drei Krimi scheint hoch; aber es gab in jener Woche einen Tag, an dem (der erste begann um 11.45 vormittags) allein sechs Krimi gebracht wurden, einer allerdings nur für Kinder (mittlerer Bankraub).

Angesichts der FBI-Inspektoren, der Kommissare und Inspektoren von Mord-Dezernaten, angesichts des Franz Josef Wanninger und des Grafen Yoster, von Pater Brown ganz zu schweigen, angesichts – also – des anhaltenden Leichenverwesungsgeruches, der sich durch unsere TV-Kanäle zieht, ist der Entschluß des Nebel-Tele-Spalters durchaus gerechtfertigt: Television = Kultur. *Tele-Spalter*

PS. Nebenbei gesagt: In der oben genannten Stichwoche brachten Radiostationen in deutscher Sprache dreißig Krimi, und in den Kinos von Bern, Basel und Zürich liefen zwei Dutzend Filmkrimi, ja in der gleichen Woche wurden in einer Schweizer Stadt von 80000 Einwohnern in sechs von insgesamt acht Kinos Krimifilme gezeigt... Denn unsere Massenmedien gehen – bezüglich Kultur – aufs schönste Hand in Hand, fallera!

